

Merseburger Kreisblatt.



Wochenendpreis: Vierteljährlich bei den Verkäufern 1,50 Mk., in den Hauptstellen 1,80 Mk., beim Postamt 1,60 Mk., mit Postgebühr 1,80 Mk. Die einzelnen Nummern werden mit 16 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von 7 bis 10 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 9 bis 11 Uhr geöffnet. — Spätschicks der Expedition werden von 6 1/2 bis 7 Uhr.

Interessengelder: Für die eingepaltene Correspondenz oder deren Raum 10 Pf., für Private in Merseburg und Umgebungen 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complémenter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Recamen entgegen das Interesentheil 60 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Belagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 286.

Wittwoch, den 6. December 1905.

145. Jahrgang.

Die Unterwerfung der Hottentotten.

Ueber die Kapitulation Samuel Jaaks, des Nachfolgers Hendrik Witbols, und seiner Leute werden jetzt die Einzelheiten bekannt. Man erfährt daraus, daß es sich um eine völlige Unterwerfung handelt, bei der die Rebellen sich allen Vorschriften der deutschen Behörde gefügt haben.

Gouverneur von Lindequist meldet nach Berlin, daß sich die Unterwerfung der Hottentotten unter folgenden Bedingungen vollzogen habe:

1. Abgabe von Gewehren, Munition und Pferden.
2. Aufrechterhaltung des Lebens mit Ausnahme der Wälder.
3. Nicht wird den Untermenschen so weit belassen, wie solches zum Unterhalte der Frauen und Kinder erforderlich ist.
4. Die Unterworfenen werden v. räufig nach Gibeon überführt.

Zur Auflösung des Landtages von Schwarzburg-Rudolstadt.

Ueber die Sitzung des Landtages von Schwarzburg-Rudolstadt, die zur Auflösung desselben erst fällig gewöhnlich Volksvertretung führte, wird wie folgt berichtet:

Rudolstadt, 4. Dezember. Der entscheidenden Abstimmung ging eine sechsstündige Debatte voraus, in der die Regierung sich große Mühe gab, die sozialdemokratischen zur Bewilligung der verlangten Erhöhung der Zivilliste zu bewegen. Die Sozialdemokraten erklärten sich bereit, die anderen Staatsforderungen zu bewilligen, die Erhöhung der Zivilliste müßten sie jedoch ablehnen. Staatsminister Freiherr von der Redde erklärte, daß die Regierung auf dieser Forderung beharren müsse und jeden Landtag auflösen werde, der sie ablehne. Gewiß sei das Volk nicht der Regierung wegen da,

sondern die Regierung des Volkes wegen, aber das Volk sei auch nicht der Sozialdemokratie wegen da. Die Regierung nehme auf die materiellen Bedürfnisse des Volkes Bedacht, während die Sozialdemokratie ihm Summen abnehme, gegen welche die Steuerleistung des Volkes gering zu rechnen sei. — Durch die Auflösung des Landtages ist, so bemerkt der „Volks-Anz.“, eine bedenkliche Lage geschaffen, weil die Forderung einer Erhöhung der Zivilliste auch den bürgerlichen Kreisen unympathisch ist. Bei dieser schlechten Wahlparole kann also die Regierung kaum einen besseren Landtag erwarten, eher ist mit einer Vermehrung der sozialdemokratischen Abgeordneten zu rechnen, die schon jetzt gerade die Hälfte der Mandate innehaben. Die Zivilliste beträgt seit 1891, dem Regierungsantritt des jetzigen Fürsten, 268,000 M., seitdem sind die Ausgaben der fürstlichen Hofhaltung um 46,000 M. gestiegen; die jetzt verlangte Erhöhung um 32,000 M. wird mit der allgemeinen Teuerung begründet. Der Fürst unterhält aus den Mitteln seiner Zivilliste auch eine Postapelle.

Zur Lage in Rußland.

*** Merseburg, 5. Dezember.** Infolge des Streiks der Telegraphen-Beamten gehen nur wenig Nachrichten ein, die aber doch so viel erkennen lassen, daß die Unfriedlichkeit fortbauert und daß an geregelte Zustände einstweilen noch nicht zu denken ist. Was sich möglicher Weise im Innern des Landes abspielt, bekommt das Ausland vorläufig gar nicht oder nur bruchstückweise zu erfahren.

Die wenigen vorliegenden Nachrichten sind die folgenden:

*** Königsberg, 5. Dezbr.** Der „Ostpreuss. Ftz.“ liegen aus Libau Meldungen vor, wonach auf den Baron Sahn-Schneppeln auf der Fahrt zur Bahn in der Nähe der

Station Stenzen in Nordwestrußland ein Attentat verübt wurde. Der Schutz ging durch das Verdeck des Wagens. In Rig a wurde Herr von Hirschheydt, Beamter des litauischen Kreditinstituts, mit den Spuren entsetzlicher Mißhandlungen und mehreren Schuß- und Stichwunden auf der Straße tot aufgefunden. Beim Zusammenstoß einer Dragonerpatrouille mit Aufständigen wurde der Kreisgeschefte Baron v. Campenhäusen durch drei Kugeln schwer verwundet. Ein Offizier und zwei Dragoner wurden ebenfalls verwundet. In Schloß Sehwagen im Wendischen Kreise in Südbaltland wurde der ehrenamtliche Kreisgeschefte Eugen v. Uxerlas und sein Bruder, der Generalbevollmächtigte von Schweden Adalbert v. Uxerlas, von einer Bande von mehreren hundert Mann überfallen und mit Revolvern erschossen. Selbst die höheren Regierungsbeamten beginnen ihre Familien über die Grenze zu schicken. Man befürchtet, daß die Militär jetzt liberal verfährt, allgemeine Erhebungen der Bauern und Arbeiter.

*** Woroneß, 2. Dez.** Das Militär- und Vorkriegsamt des Strafbataillons in der Vorstadt Prjatschka wurde gestern durch Willkürgefangene und meuternde Soldaten des Strafbataillons in Brand gesetzt. Das Feuer griff auf eine Reihe Löden über. Die Meuteer mit ihrer Kapelle an der Spitze marschierten im Zug nach dem Zivilgefängnis, um die Gefangenen zu befreien, wurden jedoch durch reguläre Truppen an der von der Stadt von dem brennenden Zivilgefängnis führenden Brücke aufgehalten. Die Feuerwehre wurde am Löschen durch Salven der aus den Fenstern schießenden Gefangenen verhindert. Das Gefängnis wurde von den Truppen umzingelt. Die Meuteer des Strafbataillons wurden zum Teil, nachdem Schiffe gewechselt waren, festgenommen. Ein Teil ist auf der Flucht, ein anderer Teil umzingelt.

*** Warschau (über Sosnowice), 4. Dezbr.** Der Generalgouverneur hat den kleinen Belagerungszustand erklärt. Heute nacht entstand inmitten der jüdischen Bevölkerung eine starke Panik, weil verdächtige Provokatoren Gerüchte über bevorstehende Judenbejehungen verbreiteten. Die Selbstverteidigung wird neu organisiert. Die Polizei, die seit einer Woche Forderungen auf Besserung ihrer Einrichtung und der Dienstverhältnisse geltend macht, droht jetzt zu streiken, wenn die vorgelegten Behörden nicht nachgeben. Der Ausbruch der Telegraphen- und Postbeamten dauert fort. Es giebt keine Postkommunikation mit dem Reich. Das Verbot von Gehaltszahlungen an die Beamten hat die Lage verschlimmert. Verschiedene Verbände schicken Delegierte nach Petersburg zur Beratung mit dem Bund der Jüden.

*** Warschau, (über Alexandrowo), 4. Dez.** Die Gesamtzahl der hier streikenden Post- und Telegraphenbeamten beträgt 760, darunter 150 Briefträger. Ruffische Beamte, welche arbeiten wollten, wurden daran verhindert. Die Streikenden beschloßen, am Dienstag ein Meeting abzuhalten, in dem über den Anschluß an den Moskauer Postverband beschloßen werden soll. Ferner soll versucht werden, ein Bankrott zu gewinnen, das den Ausständigen ihr Gehalt bis zur Beendigung des Streiks vorstreckt unter wechselstetiger Bürgschaft der Beamten. Auf dem Hauptpostamt bahren 200 ausländische Postleute ihrer Entlohnung. Viele jüdische Einwohner flüchten ins Ausland. Aus Odessa sind bis jetzt 50000 Einwohner, meistens Juden, geflüchtet.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

*** Berlin, 4. Dezember.** (Nachrichtlich) Aus Breslau wird unterm heutigen gemeldet:

Schloß Brunneck.

Roman von Clarissa Lohde.

(47. Fortsetzung.)

Der Rittmeister hatte nicht ohne Absicht den Namen des Künstlers erwähnt. Offte er doch, die Baronin werde die Zeit der Anwesenheit Viktors in Berlin nicht vorübergehen lassen, ohne eine Annäherung herbeizuführen, die von beiden Seiten, wie er fest überzeugt war, gewünscht wurde.

Die Baronin hatte auch in der Tat schon erwogen, ob es nicht das Beste sei, den ersten Schritt zur Versöhnung zu tun und Viktor, da sie ihn augenblicklich in Berlin wußte, zu sich einzuladen. Aber sie verwarf diese Absicht wieder, empfand sich doch die ganze Stolz dagegen. Wenn er sie liebte, war es an ihm, auf seine neue Annäherung an sie zu versuchen. Wenn er das nicht tat, fühlte er nichts mehr für sie, und ein anderes Bild hatte den Platz in seinem Herzen erobert, der früher ihr gehörte. Sie gedachte des letzten Abends, als sie ihn in der Oper ganz eingekommen von den Netzen Theas gesehen, und ein trübes Ahnen stieg in ihr auf, daß der Friede des hohen fürstlichen Hauses in Gefahr sei.

Herbert wehrte des Rittmeisters Lob mit dem Bemerkten ab, daß er durchaus nicht als Beschützer der Kunst seine Frau von Viktor Lenz maßen lassen wolle, sondern daß es eine alte Familienfeste sei, daß die Bildnisse aller Brunnecks der Familiengalerie einverleibt

würden, die sich im Ahnenaal des Schlosses befände.

„Außerdem“, setzte er hinzu, „ist Herr Lenz, wie Sie wissen, Bruder einer Dame, der ich mich sehr verpflichtet fühle.“

Damit war dieses Thema der Unterhaltung abgeschlossen, und das Gespräch ging auf andere Gegenstände über.

„Mein Sie noch lange in Berlin, Frau Baronin?“ fragte der Fürst, als er nach einiger Zeit mit dem Rittmeister zusammen aufbrach.

„Nein, nicht so lange mehr“, war die ein wenig zögernd gegebene Antwort. „Mein Arzt bringt auf eine Baderkur.“

„Und wohin schickt man Sie, Kaufine?“ fragte der Rittmeister aufhorchend.

„Wahrheitlich nach Goldbrunn!“

„Nach Goldbrunn?“ wiederholte der Fürst, angenehmn überrascht. „Dann haben wir ja das Vergnügen. Sie während der nächsten Monate in unserer Nachbarschaft zu wissen.“

„Allerdings! Ich höre schon, als daß das letzte Mal in Goldbrunn war, daß ich Schloß Brunneck nicht fern liege.“

„Man kann Goldbrunn von Brunneck sogar zu Wagen erreichen“, rief der Fürst. „So darf ich also auf Wiedersehen sagen, denn wir werden es uns nicht nehmen lassen, Thea und ich, Sie während Ihrer Kur dort aufzusuchen, um so eher, da wohlwollend auch meine Schwiegermutter, mit Fräulein Lenz dorthin gehen wird und zwar schon in den nächsten Tagen.“

„Sie werden mir herzlich willkommen

sein“, lächelte die Baronin, ihm die Hand zu einem Kuß reichend.

Fräulein Röber, die sich während der Anwesenheit der Herren befänden zurückgehalten hatte, fuhr jetzt, als beide Herren sich verabschiedet, mit der erstaunten Frage heraus:

„Sie wollen nach Goldbrunn? Davon habe ich ja bisher noch kein Wort gehört.“

„Ich habe auch soeben erst den Entschluß gefaßt. Begreifen Sie denn nicht, Tante Lena, warum ich nach Goldbrunn will?“

„Ich ahne es“, war die kopfschüttelnd gegebene Antwort. „Sie wollen in der Nähe von Viktor Lenz bleiben.“

„Allerdings!“

„Aber warum ihm denn nicht offen entgegenkommen, wenn Sie doch entschlossen sind?“

„Doch bin ich es nicht.“

„Ich fasse es nicht, Jutta, weshalb Sie nicht aufbrechen können, sich und ihn zu quälen“, fuhr Fräulein Röber nicht ohne Vorwurf fort. „Glauben Sie es mir, es wäre für alle Teile besser, Sie machten dem Schwanden und Bögen ein Ende.“

„Das werde ich, sobald es an der Zeit ist!“

„Und inzwischen?“

„Inzwischen will ich abwarten und, wenn Sie wollen, ihm schließend zur Seite stehen, wenn die Veruhigung naht. Nicht so sehr um selnet, sondern noch mehr um eines andern willen, den ich hochschätze und den ich vor Leid bemängeln möchte.“

„Aber Jutta, wäre es nicht einfacher, Sie ließen die Prüfungszeit zu Ende sein und

setzten ihn der Versuchung, von der Sie sprechen, gar nicht aus?“

„Nein, nein, sagen Sie nichts mehr dagegen, Tante Lena. Ich bin entschlossen, es darf nichts überlistet werden. So unbedingt darf ich mich ihm nicht in die Arme werfen, das hieße ihm gegenüber alle Rechte der Selbstbestimmung aufgeben. Ich habe gar zu trübe Erfahrungen gemacht, um nicht vorsichtig zu sein. Sie, Tante Lena, sollten die letzte sein, mich von dieser Vorsicht zurückzubahlen.“

Die alte Dame seufzte bekümmert.

„Ich weiß nicht, aber das alles scheint mir so vernoren, daß ich an einem guten Ausgang zweifele. Gott möge geben, daß meine Ahnungen sich nicht erfüllen — zu seinem und Ihrem Heil, Jutta.“

18. Kapitel.

Der Fürst hatte seinen Wagen fortgeschickt. Er ging mit dem Rittmeister durch den Tiergarten nach dem Brandenburger Thor. Oben, als sie einen Reitweg überschritten, saßen sie einen Dragoner-Offizier heransprengen, der augenblicklich bei ihrem Anblick stunte, dann aber an seine Mütze griff und seinen Weg fortsetzte.

Der Rittmeister zog die Stirne kraus. „Gut auch bald ein Ende, das Vergnügen“, rief er leise hervor.

Fortsetzung folgt.

Se. Maj. der Kaiser ist heute mittag 12 1/2 Uhr von Wlasken kommend, auf dem hiesigen Hauptbahnhofe eingetroffen und begab sich im offenen Wagen unter dem Jubel der Bevölkerung nach der Kaiserpalast, wo bei dem Selbstkassieren Frühstück stattfand. Um 4 Uhr reiste der Kaiser nach Station Wildpark weiter.

Dr. Leuthold, Leibarzt des Kaisers, Generalarzt der Armee, ist gestorben.

Bei der am Sonnabend, 2. d. M., in Berlin abgehaltenen Versammlung des Gesamtvorstandes des Deutschen Flottenvereins ist nachstehende Resolution zur Annahme gelangt: Die Erfahrungen des russisch-japanischen Krieges und der Ernst der weltpolitischen Lage weisen von neuem dringend auf die Notwendigkeit einer verstärkten Rüstung zur See im Interesse der Sicherung unseres Landes und zur Aufrechterhaltung unserer Machtstellung hin. Es ist deshalb Aufgabe des Deutschen Flottenvereins, dahin zu wirken, daß der Reichstag die neue Marinevorlage nicht nur annimmt, sondern, über die Forderungen der verbündeten Regierungen hinausgehend, darauf dringt, daß jährlich mehr Ersatzbauten für die minderwertigen Schiffe ausgeführt werden.

Dröden, 4. Dezbr. Um gegen das bestehende Landtags-Wahlrecht zu demonstrieren, unternahmen gestern hier mehrere tausend Arbeiter einen Umzug durch mehrere Straßen.

Greiz, 2. Dezbr. Die Lohnkämpfe der Textilarbeiter sind zu Ende, nun kommt der Regenjammer. Die, welche in der Bewegung der Massen alles Mögliche und Unmögliche geleistet haben, sie stimmen jetzt in tiefer Resignation ein Klageelend an, das gegen die Leiter der Organisation gerichtet ist. Diejenigen, die vor wenigen Tagen im Duftton vollster Ueberzeugung behaupteten, die Fabrikanten seien gezwungen, in aller nächster Zeit die Fabriken wieder zu öffnen, die der bürgerlichen Presse die Fälschung der öffentlichen Meinung vorwarfen, sprechen jetzt anders. Die Artung in der Arbeiterschaft ist ungeheuer. Die ganze Wut richtet sich gegen die Streikführer. Hier in Greiz lief ein als Sondernitz bekannter Weber mit einem Strich in der Hand umher; er wollte „den Berliner hängen“, schrie er. In dem sozialdemokratischen Versammlungslokal soll man sich sogar an einem besonders argen Schreier vergreifen haben. Um bezeichnendsten für die jetzige Lage ist, was die sonst nur mit Kraftausdrücken arbeitende hiesige sozialdemokratische Zeitung jetzt schreibt. Sie sagt: „Was aber die Niederlage bei dieser Bewegung besonders schwer macht, das ist der Umstand, daß die Arbeiter mit gebrochenem Mut, mit Hoffnungslosigkeit in die Fabriken zurückkehren, und daß sie das Vertrauen zu ihrer Verbandsleitung verloren haben, wodurch gleichzeitig das Vertrauen zur Organisation überhaupt erschüttert wird... Was als größter Fehler anzurechnen ist, das ist die Unwahrscheinlichkeit, mit der man die Arbeiterschaft behandelt hat, insofern, als man sie in den Glauben versetzt und diesen Glauben auch in der letzten Stunde noch nicht zerbrochen hat, daß die gesamte deutsche Arbeiterschaft hinter den kämpfenden steht. Und noch dazu, trotzdem man an maßgebender Stelle wußte, daß der Kampf abgebrochen werden mußte, weil diese Unterstützung absolut nicht gefiehet war. Im Vertrauen auf diese Unterstützung haben die Arbeiter den Kampf aufgenommen... in diesem Kampfe hat die hiesige Arbeiterschaft eine furchtbare Enttäuschung erlitten, sie die immer gefeuerndlich war, wenn es galt, große Kämpfe zu unternehmen... Der Zentralvorstand hat sich gerade über diesen Punkt vollständig in Schweigen gehüllt, wie versichert wird, ist nicht einmal der Versuch unternommen worden, bei der Generalkommission die Einwilligung zu einer Sammlung in ganz Deutschland zu erlangen usw.“ In diesen Klagen geht es fort. Traurig, daß die Wahrheit so entsetzlich ist. Wie soll eine Organisation ist das Schicksal von Hunderttausenden von Arbeitern in die Hände gegeben, und sich eine Organisation war es, die in unveränderlicher Treuepflichtigkeit hier 40000 Arbeiter aus den Fabriken jagte und der Not und dem Elende preisgab und eine Arbeit und Verdienst gewöhnliche Industrie zu untergraben suchte. Sollte das die Arbeiter noch nicht zur Einsicht bringen?

England.

London, 4. Dezbr. Minister Balfour hat seine Demission eingereicht. Die Demission des gesamten Kabinetts ist vom König angenommen worden. Mit der Neubildung des Kabinetts wurde Campbell Banerman betraut.

Probingz und Umgegend.

Hagen, 2. Dezbr. Heute unternahm das Offizierkorps der Königlich Preussischen Kavallerie...

Schule zu Wehlenfels einen Uebungsgrick nach unfer Stadt und ihrem Schlagselbe. Am Sufstao Adolf-Denkmal hielt Herr Oberleutnant Goerz seinen Kameraden einen ausführlichen Vortrag über die Aufstellung des schwedischen und falschen Heeres, den Kampf selbst und den Ausgang desselben.

Rochau, 1. Dezbr. Die unaufhörlichen Niederschläge im Sommer und Herbst haben zur Folge gehabt, daß die Quellen und unterirdischen Wasseradern besonders hoch liegen. Während bei der Trockenheit der letzten Jahre hier und in den Nachbarorten die Brunnen trotz Tiefenerlegung teilweise versiegen, dringen jetzt die Wasser in die Kellerräume bis 50 cm Höhe. Hunderte von Zentnern an Kartoffeln und Rüben mußten herausgeschafft werden und dennoch sind viele verdorben. Schlimmer ergeht es noch den Auenbüdler, indem durch das Hochwasser nicht nur die Ernteerträge in den Feldern in Mitleidenhaft gezogen wurden, sondern auch die in die Mästen gebrachten Ferkel. Erheblicher Schaden ist daher verursacht worden.

Göhren bei Böhren, 4. Dezbr. Am vergangenen Freitag verunglückte der Dienstknecht des Gutbesizers Welschner in Zwellen dadurch, daß sich beim Ausräumen in der Gemeindegroble plötzlich eine große Erdwande löstete und den Knecht bis an die Brust verschüttete, wodurch er einen Oberschenkelbruch erlitt. Während der Dienstknecht in den Wagen herangebracht worden war, kam sein Herr günstiger davon, da er zwischen die Pferde zu liegen kam. Er wäre sonst unzweifelhaft erdrückt worden. — Gestohlen wurde dem Wäckermeister Große aus Leipzig-Wulmarisdorf Pferd und Wagen, während er mit dem Austragen von Brot beschäftigt war. Im flottesten Tempo entführte der Dieb das Gefährt nach Merseburg und versuchte im „Gasthof zum Sandberg“ von der noch im Wagen reichlich vorhandenen Ware Brot zu verkaufen. Das Glück sollte jedoch nur von kurzer Dauer sein. Bei Zschöberg arbeitete ein Dampfpflug und an diesem wollte das schwere Tier nicht vorbei. Was half! Der unrechtmäßige Besitzer mußte das Pferd ausspannen, er schwang sich auf das Roß und unter Zurücklassung des Wagens verschwand er in der Ferne. Doch auch hierbei war ihm das Glück nicht held. Das reitelose Roß wurde bald eingefangen, es hatte allem Anschein nach seinen Reiter abgeworfen. Kurze Zeit darauf erlitten im Gasthaus zu Göhren ein Mann, der sich an Bier und Zigarren labte und auch den Automaten spielen ließ. Als er von dem Einfangen des Tieres hörte, gab er an, er sei der rechtmäßige Besitzer. Man sagte ihm, das Pferd sei draußen an einen Baum gebunden, obgleich es bereits in Sicherheit gebracht war. Der Fremde ging, um das Tier in Empfang zu nehmen, hielt es aber für angebracht, zu verduften. Später brachte man auch den Wagen nach Göhren, so daß am Abend der telephonisch benachrichtigte eigentliche Besitzer das Gefährt wieder in Empfang nehmen konnte. Vom Diebe aber fehlt jede Spur.

Schwenditz, 4. Dezbr. Das „Schleud-Wochenbl.“ schreibt: An Resultaten der am 1. Dezember vollzogenen Volkszählung liegen bis jetzt folgende vor: Klein-Liebenau: 133 Einwohner, davon 65 männlich, 68 weiblich. Der Konfession nach scheiden sie sich in 123 evangelisch-lutherische und 10 katholische. 1900 zählte Klein-Liebenau 156 Einwohner. — Waghau: 69 Einwohner, davon 36 männlich, 33 weiblich. 1900: 81 Einwohner (44 m., 37 w.) — Wehlitz: 1340 Personen, davon 680 männliche, 660 weibliche. Der Konfession nach scheiden sie sich in 1281 evangelische, 32 katholische und 27 Dissidenten. Auffallend ist wohl kein Ort der Umgegend so schnell in der Bevölkerungsziffer gestiegen, wie Wehlitz. 1900 wurden gezählt 1001 Personen, davon 482 männliche und 519 weibliche. — Ermlitz mit Mühlen: 116 Haushaltungen mit 558 Personen. 1900: 526 Personen. — Högwitz: 501 Personen, 1900: 464 Personen. — Hahnitz: 573 Personen, davon 273 männlich, 300 weiblich. — Dörlau: 215 Personen, wovon 106 männlich, 109 weiblich. — Radefeld: 801 Personen. 1900: 494 Personen, also ein gewaltiger Zuwachs. — Glesien: 42 Haushaltungen mit 203 Personen. 1900: 43 Haushaltungen mit 185 Personen. — Schweiditz: 490 Personen. 1900: 391 Personen. — Wisenau: 234 Personen. 1900: 223 Personen. — Werlitz: 186 Personen, davon 94 männliche, 92 weibliche. — Gröbers: 915 Personen, davon 472 männlich und 443 weibliche. — Hänichen: 728 Personen. 1900: 700 Personen. — Büßhena: 78 Wohnhäuser mit 218 Haushaltungen und

930 Einwohnern, davon 474 männlich, 465 weiblich. 1900 gab es 77 Wohnhäuser mit 212 Haushaltungen und 957 Personen, davon 478 männlich, 479 weiblich. — Lindenau: 1807 Personen, davon 913 männliche, 894 weibliche. 1900: 1592 Personen.

Wiesitz, 2. Dezbr. Der 34 Jahre alte Geführtührer Schumann von hier, der am 12. November bei Hänichen mit einem Geführt in das Hochwasser geriet und wobei sein Untel ertrank, ist jetzt als genesen aus dem Krankenhaus in Leipzig entlassen worden.

Delitzsch, 2. Dezbr. Der bisherige Bürgermeister der Stadt Gassefeld (Braunschweig), Max Gagedorn, ist als besoldeter Beigeordneter (zweiter Bürgermeister) der Stadt Delitzsch für die gesetzliche Amtsdauer von zwölf Jahren bestiftigt worden.

Brumby, 2. Novbr. Die Firma Augsamer und Friedmann in Ofchlesleben erlank am 25. d. Mts. das dem Leutnant A. Krich gebührige Gut Brumby für den Preis von 725,000 M.

Wetischhede, 2. Dezbr. Der in Hornburg wegen des Brunerischen Mordes verhaftete Bergmann Dörrert konnte nicht Müßig am verhängnisvollen Sonntage nicht nachwählen. D. hat sich bei dem Verhör in erhebliche Widersprüche verwickelt. So will er sein scharfes Gewehr besitzen haben; doch wurde er überführt, daß ein solches in seinem Besitz gewesen ist. Schließlich gab D., ein scharfes Gewehr besitzen zu haben, es sei ihm aber gestohlen worden. Dörrert ist 35 Jahre alt; er lebt in kinderloser Ehe.

Jörbig, 1. Dezbr. „Meine Mutter ist Leipzig gestorben und mir fehlt es augenblicklich an Barmitteln zur Deckung der entstehenden Kosten; ich bin deshalb hierher gekommen, einen Betrag von meinem Sparbuch abzugeben, man will mir aber nur 20 Mark ohne Rückzahlung ausbezahlen.“ So oder doch ähnlich erzählte in einem hiesigen Laden ein Fremder und setzte auch noch hinzu, „er werde sich eine Falschbriebe kaufen, wenn ihm auf sein aus 3000 M. lautendes Sparbuch bei der Stadt-Sparkasse noch etwa 50 M. geliehen würden, das Buch lasse er als Pfand zurück.“ Die Frau des Geschäftsinhabers, die allein zu Hause war, ließ sich von dem redigewandten Manne — einem äußerst geriebenen Gauner — erweichen und händigte ihm außer einer Uhr im Werte von 20 M. auch noch den verlangten Barbetrag ein. Zu spät zog man an kompetenter Stelle Erkundigung über die Nichtigkeit der Buchung ein, denn der eingetragene Betrag, der auf eine M. gelaufen hatte und erst am selben Tage auf dem Namen Schulte eingelegt war, war auf 3000 M. gefälscht und der Schindler mit seinem Raube längst über alle Berge.

Aus dem Saalkreise, 1. Dezbr. Die Arbeitsschritte in den Zuckerfabriken werden entgegen denen in den letzten Jahren, wo sie bereits jetzt zum Ende neigten oder gar schon beendet waren, bis in den Januar oder auch Februar hinein andauern, da die Quantität der geernteten Rüben jene Erträge wesentlich übertrifft. Die Abschlässe der Fabriken mit den Rüben bauenden Landwirten stellen demnach unmittelbar bevor. Das Entgegenkommen der letzteren zu jener Zeit war kein besonders gutes, und zwar einmal wegen der geringen Bewertung der Rüben seit längeren Jahren und außerdem wegen der nicht genügenden Ernten; erst durch die Preissteigerung bis 1. März und darüber pro Zentner für diese Campaigne wurde dem Rübenbau wieder mehr Interesse zugewendet. Gegenwärtig heißt es nun, daß für die kommende Periode es nicht bei der jetzigen Preislage der Rüben verbleiben, vielmehr eine Preisherabminderung eintreten werde. Wenn nun auch eine bestimmte Festlegung des Preises noch nicht besteht, so werden doch in landwirtschaftlichen Kreisen Stimmen laut, daß eine wesentliche Preisverfchiebung nach unten auch eine Einschränkung des Rübenbaues zur Folge haben werde. Letzterer erfordert eine ungleich höhere Aufwendung an Arbeit und Mühe von Menschen und Vieh, an Dngemitteln und dergl., als andere Fruchtarten. Mit diesen komme man bei normalen Erträge pekuniär vielleicht ebenso weit, wenn man auch zugunsten müßte, daß vielleicht eine Verringerung in den Wirtschaftseinrichtungen notwendig wäre, da der Rübenbau zu Futterzwecken fast unentbehrlich geworden sei.

Notizen.

Merseburg, 5. Dezember.

Der Dom-Mannverein hielt gestern abend im „Kaffhäuser“ eine Versammlung ab, welche der Vorsitzende, Herr Superintendent Bithorn, mit der Bekanntgabe eröffnete, daß in 8 Tagen im „Tivol“ ein Familien-

Abend abgehalten werde, bei dem u. a. er einen Vortrag halten werde über Werte von Kosegger und Fresen. Den Anwesenden wurde nahe gelegt, mit ihren Angehörigen recht zahlreich zu erscheinen. Hierzu nahm das Wort zu einem Vortrage: „Die Entwicklungsgeschichte eine biblische Lehre“ Herr Gymnasial-Direktor Spreer. In der Einleitung definierte der Genannte zunächst den Unterschied von Wissen und Glauben. Wissen ist ein Filterhalten dessen, was auf Grund objektiver Beobachtungen sich als richtig objektiv, während beim Glauben das Objektive ausscheidet und das Subjektive in den Vordergrund tritt. Diese subjektiven Gründe haben nur für den Einzelnen Geltung, nicht für alle, während das, was sich maßematisch oder sonst sichtlich beweisen läßt, für alle Geltung haben muß. Das Kind hält für richtig, was ihm seine Eltern und Lehrer sagen, bis in den Jahren 16 bis 20 das eigene Nachdenken bloß greift und sich nimmere ein selbständiges Urteil bildet auf Grund eigener Wahrnehmungen. Dieser Prozeß ist natürlich und berechtigt, und es kann kaum etwas Schlimmeres geben, als wenn man jemand geistig Gewalt antut, vielmehr soll man jede Ueberzeugung achten und niemand nötigen, gegen seine innerste Ueberzeugung zu sprechen oder zu schreiben. Die Italiener hätten dafür die sehr passende Wendung sacrificio del intelletto erfunden: Opfer der Ueberzeugung. — Nach dieser Einleitung geht der Herr Vortragende zu seinem eigentlichen Thema über und wirft die Frage auf, woher der Schöpfungsbegriff im ersten Buche Moses stamme? Neuerdings trete vielfach die Verston auf, daß die Bibel, resp. Teile derselben, Schriften entlehnt seien, die in Babylon gefunden und entziffert habe, und es lasse sich nicht leugnen, daß mehrfach Ähnlichkeiten nachgewiesen seien, aber speziell der Schöpfungsbegriff atme einen ganz andern Geist, als die Bibel-Schriften. Man müsse vielmehr annehmen, daß der Verfasser des Schöpfungsbegriffs zu seinem Resultat gekommen sei durch Beobachtungen und Offenbarungen. Wie schon in der Einleitung, so läßt der Herr Vortragende der Naturwissenschaft und den Forschungen, welche diese exakte Wissenschaft gezeitigt, alle Gerechtigkeit widerfahren, aber ein positives Ergebnis, wie die Welt und die einzelnen Lebewesen entstanden seien, hätte sie noch nicht zu erbringen vermocht. Die Naturwissenschaftler sei es behaupteten, daß nicht nur der Mensch, sondern auch das kleinste Tier wunderbar gebaut sei, und er halte fest an dem Glauben, daß die Schöpfung das Werk der Gottheit sei. — In den Vortrag schloß sich eine längere Diskussion zwischen den Herren Superintendent Bithorn und Direktor Spreer, die sich in der Hauptsache auf das Alte Testament bezog. Herr Superintendent Bithorn stellte sich auf den prinzipiellen Standpunkt, daß eine Entwicklungsgeschichte der Welt nicht vorhanden sei und prius die Schönheit der Palmen, sowie die Weisheit der prophetischen Bücher. — In vorzuletzt Stunde wurde die Diskussion geschlossen.

Städtischer Verein St. Magimi.

Gestern, Montag, abend hielt der städtische Verein von St. Magimi seinen ersten Familienabend dieses Winters in der „Reichstrone“. Die einleitende Anrede knüpfte der Vorsitzende, Herr Pastor Werther, an Jeremia 55, 1. Sodann wünschte er dem aus seiner Tätigkeit an der Gemeinde schiedenden Herrn Pastor Jorda Gottes Segen für seinen ferneren Lebensweg. Mit herzlichen Worten nahm dieser von der Gemeinde Abschied, für alle dankend, was er hier erfahren und bittend, seinem Nachfolger den nicht leichten Eintritt in das Amt durch freundliches Entgegenkommen zu erleichtern. In der Hauptansprache gab Herr Pastor Scholmeyer Erinnerungen an Gastein, den Kurort Kaiser Wilhelm's I. Dort in der wunderbaren Alpenwelt, wo er so oft Stärkung in den heilkräftigen Quellen gesucht, hat der Kaiser für den evangelischen Gottesdienst eine Kapelle errichten lassen. Durch die Stiftung des Kaisers und einer reichen Dame aus Bremen versehen dort in jedem Sommer 3 Geistliche und 2 Lehrer den Kirchendienst. Die Kassegebilde trägt die eigenhändige Widmung des Kaisers. Nach der Schilderung der großartigen Natur gab der Vortragende ein Bild der diesjährigen Sedanfeier der deutschen Gemeinde, weitere Bilder seiner dortigen Wirksamkeit für einen anderen Abend vorprespend. Der wie immer reich ausgestattete, von Herrn Lehrer Lödelt geleitete musikalische Teil brachte zunächst ein Largo von Mozart für Violine, Violoncell, Harmonium und Piano; ein Frauentanz; den 126. Psalm von C. Henckes und ein Solokied für Sopran: „In der Hoffnung von Beethoven. Im zweiten Teil ein Adagio Du

Entenplan 2. C. A. Steckner, Entenplan 2. (2445)

empfiehlt zu ermäßigten Preisen:

Kleiderstoffe || **Blousen** || **Costümröcke** || **Damenkonfektion** || **Weißwaren u.** || **Teppiche u.**
von Wtr. 50 Pfg. an || in Wolle u. Seide || **Unterröcke** || weit unter Preis || **Bettzeuge** || **Tischdecken.**

Täglich Eingang von neuesten in dekorierten Porzellan- und Luxuswaren.

An der Stadtkirche.

Paul Ehler

Markt 22.

(vorm. August Perl).

Nickelwaren

Messing vernickelt

Nickel plattiert

und Alpaca

sowie sämtliche

Nickeltische, Etagères etc.

verkauft ich solange Vorrat ist.



Wegen Aufgabe dieser Artikel 10 u. 15% Rabatt.

Mitglied des Merseburger Rabatt-Spar-Vereins.

(2414)

Seltene günstige Gelegenheiten.

W. Baumann & Co.,

Clobigkauerstrasse 25

Honigkuchen-, Schokoladen- und Zuckerwaren-Fabrikation.

Empfehle zum bevorstehenden Weihnachtsfeste:

Honigkuchen, ff. Leb-, Nürnberger, Matron-, Vanille-,
Elihen-, Bajeler, Schokoladen-, Mandel-, Prinzeh- und
Kuglkuchen, Baum-Konfekte,

Schokoladen, Cacao und Zuckerwaren
in guter Qualität. (2437)

Wiederverkäufer entsprechenden Rabatt.



GEBR. BETHMANN

MÖBELFABRIK

FERNRUUF
No. 140

HALLE A. S.

GR. STEIN-
STRASSE 79

LADEN ZUR BESICHTIGUNG IHRER SEHENS-
WERTEN

WEIHNACHTS-AUSSTELLUNG

HÖFLICHEST EIN.

JEDERSESSEL □ ZIERMÖBEL □ □

□ □ □ □ ECHE PERSETERPEPICHE.

(1385)

Schlafröcke

und

Haus-Jacketts

empfiehlt in grosser Auswahl

Alb. Drechsler Nachf.,

Poststr. 21. Halle a. S., gegenüber
gegenüber
d. Hauptpost.

Tel. 126.

(2436)

Gerichtliche Auktion.

Die zur Witwe Großschön gehörigen Gegenstände an
Möbeln, Geschäftseinrichtung, Utensilien
und Waren, als:

23 Tische, 109 Stühle, 2 Sofas, 3
Spiegel, 1 Büffett, Büffettschrank, 1
Ihr, 22 Tischdecken, 11 Lampen, 1
gutes Pianino, 10 Gartentische, 37
Gartenstühle, altes Billard m. Zubehör,
achtarmiger Kronleuchter, viele
Bier- und Weingläser, Bierunterlegler,
Streichholzständer, Zigarrenabwischer,
Porzellanfächer, 1 Nähmaschine
und viele andere kleine Wirtschaftsgüter
gegenstände

sowie Bettstellen, Federbetten, Bettzeug,
Küchengeräte, Servietten, 1 Vertikal,
Kleiderständer, Kommoden, Klei-
dungskästen, (2407)

ferner 6500 Zigarren, 5000 Zigaretten,
Weiß- und Blauweil in Flaschen, Selt,
28 Flaschen Jamaica-Whisky, Eisfäße,
Automatenfüllung und dergleichen
sollen öffentlich versteigert werden. Dazu
habe ich im Geschäft „zum Naden“ in Schkopau
Termin auf

Donnerstag den 7. Dezember 1905,
vormittags 10 Uhr
angezeigt, wozu Kauflustige geladen sind.
Mittags findet keine Unterbrechung statt.
Stationsverwalter Aukt.

Neuheiten
in
Gold- u. Silberwaren,
silbernen
und versilb. Bestecken,
Trauringe.
Neuarbeiten u. Reparaturen. (2389)

Osw. Rossberg,
Goldschmied,
Merseburg,
Burgstr. 20.

Sofa's in allen
Preislagen,
Plüsch-Garnituren
von 150 M. an,
Lehn-, Klapp- und Schauelstühle,
Bettstellen mit Matratzen in großer
Auswahl empfiehlt
Ernst Bernhardt,
2440) Markt 26.

Frische Französische Tomaten,
Pariser Kopf Salat,
Gute Zeltower Rindchen u. Maronen,
Hilgenwälder Gänsefüßchen,
Rußischen Salat
empfiehlt
C. L. Zimmermann.
2444)

Zafelbutter 10 Pfd.-Stück M. 6.50,
Schneebutter 10 Pfd. Butter u. 5 Pfd. Honig
M. 5.30 Stornlieb, Truste 35 via Breslau.

Baumkonfekte und Marzipan-Artikel,

eigenes Fabrikat
empfiehlt in bekannter Güte äußerst preiswert (2438)

Hermann Budig,

Burgstrasse 13.

Vericht
aus der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über tatsäch-
lich erzielte Getreidepreise am 4. Dezember 1905.

Preis	Preis pro 100 Kilogramm				
	Weizen	Roggen	Gerste	Hafers	Erbfen
Merseburg, St.	17,10-18,00	16,20-17,10	17,00-18,50	17,50-18,00	20,00-24,00
Merseburg, L.	15,50	—	18,50	—	—
Weißenfels, St.	16,20-17,20	16,60-17,40	14,00-18,00	14,50-16,00	—
Querfurt	—	—	—	—	—
Raumburg	—	—	—	—	—

Möbelfabrik und Magazin Bernh. Grunwald, Halle a. S.,

empfehlen sein großes Lager selbstgefertigter Möbel, Spiegel und Polsterwaren zu reellen, denkbar billigsten Preisen unter langjähriger Garantie.
Rathausstraße 2.

Komplette Wohnungen - Einrichtungen
als Salons, Wohn-, Speise-, Herren- u. Schlafzimmer, Kücheneinrichtungen in hochmodernen Neuheiten und allen gangbaren Holzarten stets in überraschend reicher Auswahl
in meinen großen, hellen Möbelkellern in einfacher sowie reichster Ausführung aufgestellt. — Die Verfertigung stelle ich dem geehrten Publikum ohne jegliche Aufdringlichkeit jederzeit gern
anheim. Zeichnungen, Kostenschläge und Aufstellungen bereitwilligst und kostenlos ohne irgend welche Verpflichtung. Lieferung durch eigene Gespanne frei Haus.

Telephonnr. Nr. 759. **Bernh. Grunwald, Tischlermeister, Rathausstr. 2, neben dem Sparkassen-Gebäude u. Bauer's Granerei.**
Paul Thiele, Bankgeschäft, Merseburg, grosse Ritterstrasse 15,
empfiehlt sich zur Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.